

Ursula Maier-Rabler, Michael Latzer (Hg.): Kommunikationskulturen zwischen Wandel und Kontinuität. Universelle Netzwerke für die Zivilgesellschaft

Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft 2001, 519 S., ISBN 3-89669-312-3, € 29,-

Vom 31. Mai bis 2. Juni 2000 fand in Wien die gemeinsame Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPK) und der Österreichischen Gesellschaft für Kommunikationswissenschaft (ÖGK) statt. Der vorliegende Band versammelt 31 auf dieser Jahrestagung gehaltene Vorträge. Der thematische Schwerpunkt des Bandes leitete sich aus der Feststellung ab, dass sich Kommunikationskulturen „sowohl auf globaler Ebene als auch im lokalen und regionalen Bereich im Umbruch“ (S.11) befinden. Dabei gelten mediale Kommunikationsnetzwerke als „die Infrastruktur, die die ökonomischen, sozialen, politischen und kulturellen Bedingungen der gegenwärtigen und zukünftigen Gesellschaften verändert.“ (ebd.) Diese Kommunikationsnetzwerke zu analysieren – vor allem im Hinblick auf ihre Rolle für die

Zivilgesellschaft – machte sich die Tagung zur Aufgabe. Sowohl der Wandel, als auch Kontinuitäten in den Kommunikationskulturen sollten dabei festgehalten werden.

Der Band gliedert sich in vier große Abschnitte, die – bis auf den Eröffnungs- und Schlussvortrag der Tagung in Abschnitt I – jeder für sich einen weiten Fokus aufweisen. Dem Thema „Transformation, Partizipation und Politik in der Cybergesellschaft“ widmet sich Abschnitt II (u.a. Beiträge von Irmela Schneider und Hans J. Kleinsteubner). Hier werden unter anderem das Verhältnis von Demokratie, Internet und Zivilgesellschaft beleuchtet. Abschnitt III (u.a. Beiträge von Anna M. Theis-Berglmair und Gerhard Vowe) vereint medien- und rezipientenorientierte Beiträge unter dem Thema „Wandel der Medien – Wandel der Nutzung“. Neben klassischen empirischen Arbeiten stehen hier z.B. auch theoretische Reflexionen zu den methodischen Herausforderungen neuer Medien. In Abschnitt IV stellt sich das Fach und sein Verhältnis zu den gewandelten Kommunikationskulturen selbst zur Debatte: „Kommunikationskulturen und Wissenschaft im Wandel.“

Da die Herausgeber des Bandes ihr Thema mit dem Untertitel „Universelle Netzwerke für die Zivilgesellschaft“ weiter präzisiert haben, sollen hier zumindest zwei Aufsätze aus dem zweiten Abschnitt – „Transformation, Partizipation und Politik in der Cybergesellschaft“ – exemplarisch vorgestellt werden, die sich je auf ihre eigene Art mit dem Verhältnis von Demokratie, Internet und Zivilgesellschaft beschäftigen. Im ersten vorzustellenden Beitrag von Richard Pircher „Internet, Gemeinschaft, Demokratie: Vernetzung in Österreich im Frühjahr 2000“ werden die Ergebnisse einer Befragung von „sechs politischen Initiativen mit substantiellen Aktivitäten im Internet“ (S.68) vorgestellt. Den Ergebnissen der Studie sind einige kursorische Überlegungen aus dem Kontext der politikwissenschaftlichen Kommunitarismus-Debatte – hier insbesondere in bezug auf den US-amerikanischen Theoretiker Benjamin Barber – vorgeschaltet. Benjamin Barber deutete das Aufkommen der Technologie des Kabelfernsehens Anfang der achtziger Jahre in der Vereinigten Staaten als Möglichkeit die politischen Beteiligungsformen für die Bürger auszudehnen und damit die Demokratie im Sinne einer *res publica* zu stärken. Barbers Hoffnungen wurden nicht Realität. Pircher stellt die Frage, inwieweit das Internet eine relevante Partizipationsmöglichkeit für politische Gemeinschaften darstellt. Leider wird auf den ersten Blick nicht deutlich, wie Pircher die Ergebnisse der Befragung in den skizzierten theoretischen Rahmen zu integrieren versucht, so dass beide Teile des Beitrags – Theorie und Empirie – scheinbar verloren nebeneinander stehen.

Der Beitrag von Jens Wolling „Auswirkungen des Internets auf Integration und Pluralität: konzeptionelle Überlegungen und empirische Befunde“ versucht eine Forschungslücke aufzuarbeiten: Den Beitrag von Massenmedien zur Integration und Desintegration pluralistischer Gesellschaften. Die Debatte über den Einfluss der Medien auf Integration und Pluralität ist – Wollings Ansicht nach – von

„Plausibilitätsüberlegungen“ (S.127) bestimmt. Diese ‚schwachen‘ Argumentationen möchte Wolling mit empirischen Daten aus dem ALLBUS unterfüttern. Den konzeptionellen Überlegungen zu den Begriffen ‚Integration‘ und ‚Pluralität‘, sowie der Ausarbeitung eines Wirkungsmodelles zu dem Einfluss des Internets auf Integration und Pluralität folgt die Darstellung der Methode. Mit den Ergebnissen der Analyse kann Wolling all jenen Kassandrarufern widersprechen, die im Aufkommen neuer Medien desintegrative Tendenzen für die bundesdeutsche Demokratie befürchten.

Der nunmehr 28. Band aus der Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft gewährt einen umfangreichen Einblick in die aktuelle österreichische und deutsche kommunikationswissenschaftliche Forschung. Den Herausgebern ist ein sorgfältig edierter Band gelungen. Einzig die Gestaltung des Titels des Bandes wäre aus der Sicht des Rezensenten zu kritisieren: Dieser kann den interessierten Leser auf eine falsche Spur locken – so auch den Rezensenten. Denn in üblichen Zitationen fällt sowohl der Hinweis auf die Schriftenreihe der DGPK als auch der Untertitel „Universelle Netzwerke für die Zivilgesellschaft“ all zu häufig heraus. Vielleicht hätte der in den Untertitel gerutschte thematische Schwerpunkt des Bandes in den Haupttitel rücken sollen.

Steven Schäller (Dresden)